Vorbemerkung

In einer der umfassendsten unternehmensgeschichtlichen Untersuchungen überhaupt haben Johannes Bähr, Harald Wixforth, Dieter Ziegler und ihre Mitautorinnen und Mitautoren in siebenjähriger Arbeit die Geschichte der Dresdner Bank im Dritten Reich erforscht. Dieser Band legt nun, neben einem Seitenblick auf das historische Image des Geldhauses nach 1945, die methodischen Prämissen und die leitenden Fragestellungen dar, unter denen unser Vorhaben stand. Indem er die vielfältigen, in den drei sachthematisch angelegten Forschungsbänden jeweils herauspräparierten ökonomischen und politischen Stränge miteinander verflicht, macht der vierte Band den Versuch, die hauptsächlichen Erträge der Untersuchung in eine Entwicklungsgeschichte mehr zeitgeschichtlichen Zugriffs zu integrieren und so die Gesamtgestalt der Dresdner Bank in ihrem Wandel zwischen 1933 und 1945 anschaulich zu machen.

Die zehn Autoren haben ihrer Arbeit in völliger wissenschaftlicher Freiheit nachgehen können. Einmal zur gründlichen Aufklärung ihrer Geschichte in der nationalsozialistischen Zeit entschlossen,¹ hat uns die Dresdner Bank nicht nur ihre volle Unterstützung gewährt, sondern auch der beträchtlichen (und kostspieligen), im Laufe der Forschungen aber unabdingbar werdenden Ausweitung des ursprünglich vereinbarten Projektrahmens zugestimmt.

Der wissenschaftliche Fachbeirat in Gestalt von Prof. Dr. Alice Teichova (Cambridge/Wien), Prof. Dr. Christoph Buchheim (Mannheim), Prof. Dr. Gerald D. Feldman (Berkeley), Prof. Dr. Saul Friedländer (Los Angeles/Tel Aviv), Prof. Dr. Harold James (Princeton) und Prof. Dr. Hans Mommsen (Feldafing) unterzog sich der Aufgabe, die vorgelegten Texte zu begutachten und mit uns zu erörtern. Für den Gewinn, den wir daraus gezogen haben, sind wir dankbar. Die freundliche Professionalität von Christian Kreuzer, Cheflektor Geisteswissenschaften im Oldenbourg Verlag, war dieselbe wie immer, neu kennen gelernt haben wir die Akribie der Lektorin Cordula Hubert. Meine Mitarbeiterin am Dresdner Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Maria Magdalena Verburg, hat ihre eigenen Dinge häufiger als zumutbar liegen lassen müssen. Viele Förderer und Helfer können an dieser Stelle nicht genannt werden. Ihnen danken die Hauptautoren jeweils gesondert. Der Herausgeber und Projektleiter, der die alleinige Verantwortung für alle in diesem Band getroffenen Wertungen trägt, nimmt sich jedoch die Freiheit zu bemerken, dass es wahrscheinlich genau dieser Forschergruppe bedurft hat, um eine so umfassende Untersuchung nicht nur in Angriff zu nehmen, sondern sie auch intellektuell so anregend und so vertrauensvoll zum Abschluss zu bringen.

¹ Zu den Beweggründen und zum Rahmen des Forschungsauftrags siehe das Vorwort des Herausgebers in Bd. 1, S. IX.

Wahrscheinlich habe ich, auf anfangs unvertrautem Terrain, dabei am meisten lernen dürfen.

Fast überflüssig hinzuzufügen, dass mein Freund Hans Woller auch diesmal wieder seine unsichtbare Hand mit im Spiel hatte. Am meisten habe ich, wie immer, Hella und Lutz zu danken.

Klaus-Dietmar Henke

Dresden, Herbst 2005